

Abonnement.  
 Jährlich . . . . . 6 Fr.  
 Halbjährlich . . . . . 3 3/4  
 Vierteljährlich . . . . . 2

N° 11.  
 Siebenter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.  
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.  
 Wiederholung . . . . . 7  
 Briefe und Gelber franco.

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 8. Februar 1871.

## Ueber den Nutzen der landwirthschaftlichen Vereine.

(Schluß.)

Ich habe nun im Vorhergehenden über den Nutzen und Zweck der landwirthschaftlichen Vereine in mancher Hinsicht gesprochen, und dargethan, daß dieselben für den vorwärtstrebenden Landwirth ein vorzügliches Bildungsmittel sind. Es sei mir erlaubt, einige andere Bildungsmittel hier noch anzuführen.

Unter den vorzüglichsten und zwar hauptsächlich für den jungen Landwirth ist das Lesen. Leider wird aber von demselben noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Anstatt die Mußestunden mit einer nützlichen landwirthschaftlichen Zeitschrift oder mit dem Lesen eines guten landwirthschaftlichen Buches auszufüllen, ziehen es viele Landwirthe vor, hinter den Karten und der Brauntweinflasche zu hocken oder sich andern unnützen Lustbarkeiten hinzugeben, bei denen der Kopf schwer, der Geldbeutel leer und der Verstand nicht zunimmt, aber abgestumpft wird. Statt einige Fränkli für eine gute landwirthschaftliche Zeitung oder ein gutes landwirthschaftliches Werk zu verwenden, scheuen sie es nicht beim Kartenspiel Geld zu verlieren, buschirte Flaschen zu leeren und andern noblen Passionen sich hinzugeben. Solche Landwirthe glauben, sie wissen schon genug, das Lesen nütze zu nichts und die darauf angewandte Zeit trage keine Früchte. Die aber so denken, stehen gewiß auf einer niedern Stufe der Bildung, und bei ihrer Wirthschaft wird man es ansehen, daß es bei ihnen nicht gar vorwärts geht.

Zum Lesen stehen dem Landmann zweierlei Schriften zu Gebote: die landwirthschaftlichen Zeitungen und die landwirthschaftl. Bücher. Was die erstern anbelangt, so ist das Lesen derselben jedem Landwirth ohne Unterschied von großem Nutzen. Sie theilen ihm die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in der praktischen Anwendung mit, sie machen ihn bekannt mit den neuesten Entdeckungen, Erfahrungen, Beobachtungen und Ansichten denkender und tüchtiger Landwirthe; sie dienen zum allgemeinen Sprechsaal, worin landwirthschaftliche Gegenstände besprochen und die

Wahrheit an das Licht gezogen wird; sie geben dem Landwirth Gelegenheit, in seiner ländlichen Abgeschlossenheit, sich mit dem Fortschritt bekannt zu machen, mit der Zeit fortzuschreiten und ihn vor dem Schaden des Stillstandes zu bewahren.

Beim Lesen landwirthschaftl. Zeitschriften darf aber der Landwirth nicht immer alles für baare Münze aufnehmen. Es ist nicht zu verkennen, daß manches unerprobtes, ungeteimes und unwahres in denselben erscheint. Es muß daher der Landwirth so viel Urtheilskraft besitzen, um das Wahrscheinliche vom Unwahrscheinlichen, das Wahre vom Trügerischen unterscheiden zu können. Wenn ihm die Wahrscheinlichkeit nicht vorliegt, so muß er zuerst die Probe im Kleinen machen. Der Landwirth darf aber deshalb das Lesen derselben nicht unterlassen. Anders verhält es sich mit den Büchern. Während jene nur für das vorübergehende Lesen bestimmt sind, mit den Neuerungen, Erfahrungen, den neuesten Verbesserungen den Landwirth bekannt machen, verlangt man von diesen nur Fertiges, Wahres und Zuverlässiges. Sie sollen den Leser nicht falsch berathen, sondern ihm ein treuer Rathgeber sein. Das Lesen und Studieren guter Bücher bringen dem Landwirth viele Früchte. Die Abendstunden oder die stille Zeit eines Sonntages, die zu demselben verwendet werden, bringen ihm und seinen Nachkommen reichliche Zinsen; denn durch dasselbe erwirkt er eine tüchtige Bildung und reiche Kenntnisse. Er wird gewarnt vor schlechter Wirthschaft und abgehalten von thörichten Beginnen und schädlichen Verharren beim Alten. Sie lernen ihn, wie er es anfangen soll, um mit kleinen Mitteln in seiner Wirthschaft viel auszurichten, um aus ihr den höchsten Nutzen zu beziehen. Durch das Lesen guter Bücher wird dem Landmann auch manche Ersparnisse zukommen, indem es ihn vor kostbaren und nichtsnützigen Zerstreungen bewahrt und ihn im sittlichen Verhalten zu einem bessern Menschen macht. Das trägt nicht nur ihm allein Früchte, sondern es ererbt sich auch auf seine Nachkommen, denn das Beispiel guter Eltern gibt gute Kinder.

Aufgabe ist es der landwirthschaftlichen Vereine in dieser Beziehung dem lesebegierigen Landwirth an die Hand zu gehen; sie sollen

zu diesem Behufe landwirthschaftliche Lesekreise bilden, landwirthschaftliche Vereins- und Selbstbibliotheken gründen, worin nicht nur Zeitschriften, sondern auch landwirthschaftliche Werke vorkommen, um dem Landwirth das Lesen guter Bücher möglich zu machen. Der deutsche Bezirk besitzt eine solche in Tübingen, worin sehr werthvolle Werke vorkommen, sie sollte aber noch mehr durch neuere Werke vermehrt und von den Landleuten mehr benutzt werden.

Ein sehr nützliches Bildungsmittel, sowohl für jüngere als ältere Landwirthe, sind ferner die Abendunterhaltungen. In irgend einem Lokal kommen in den langen Winterabenden mehreremal in der Woche die Landwirthe zusammen, und der Schullehrer, der Thierarzt, der Ortsgeistliche oder irgend ein gebildeter Landwirth hält einen Vortrag oder liest aus irgend einer populären Schrift etwas vor und erklärt das Vorgelesene; daran reihen sich Fragen, Antworten und Debatten, welche für die Anwesenden sehr lehrreich und nützlich werden können. Ueberall, wo solche Abendunterhaltungen stattfinden und fleißig besucht werden, tragen sie sehr viel zur Förderung der Landwirthschaft bei.

An dieses Letztere anschließend muß ich noch kurz eines Umstandes erwähnen, der für die Entwicklung der Landwirthschaft ungemein hemmend einwirkt. Es betrifft nämlich die Bildung unserer jungen Landwirthe. Es ist allgemein bekannt, daß die jungen Leute, sobald sie aus der Schule entlassen werden, Bücher, Schrift und Federn wegwerfen, sich um alles, was sie in der Schule gelernt haben, nicht mehr bekümmern und alles vergessen. Das Lesen, Schreiben, Rechnen, das sie mit so vieler Mühe und Kosten gelernt haben, ist vergessen und wenn sie später in's eigentliche Leben eintreten, wo dieses in vollem Ernste mit allen seinen Forderungen an sie herantritt, so wissen sie sich in ihrer Lage nicht zu helfen, müssen andere ansprechen und werden so zum Spielball fremder Laune. Was nützen unter solchen Umständen alle die Zeit und Kosten so die Eltern während der Schulzeit an ihren Kindern verwenden? Wozu dienen die großen Opfer der Gemeinde für Schulbildung? Die schönen Schulhäuser? wenn alles, was gelernt wird zu spätem Nutzen und

Zeiger in Paris!  
 schen Buchdruckerei  
 gegen 60 Centimes  
 3 Blattes verkauft  
 idung von 65 Cent.  
 oder [Kauf] franco

Beile

Ernst Neuerstahl.

welche Tyrannei  
 ihre Gabe,  
 er eure Rettungsband  
 e Gabe.

Gedichte ist für die  
 Paris bestimmt.

ung

neu beginnen  
 en vom Staate  
 schmitzen und

osung.

trägt im glücklich-

Chaler

Francs.

betragen:  
 0,000, 20,000,  
 a 10,000, 2 a  
 2 a 5000, 3 a  
 3 a 2000, 22 a  
 6 a 500, 159  
 78 a 200, 425  
 5 a 60, 13,850

ose werden im Laufe  
 innen gezogen; in  
 nne und kommen  
 ab einiger Monate

Beitrages oder un-  
 ch. Original-Voosje-  
 welche amtlich

21. Februar  
 den neuen Preisen  
 in 1000 Fr. 22.  
 in 1000 Fr. 22.  
 el Original-Voosje  
 Zusicherung prompt

kommt von mir die  
 ven vertriehenen Dei-  
 ngehandt, und sind  
 denen Promessen zu

und jeder Bestellung  
 en Interessenten die  
 mtlicher Liffe prompt

n, welches sich diese  
 t haben, erwarie ich  
 solche werden bis zu  
 egen selbst nach den  
 a prompt und ver-

es ba-dag und  
 an

Haus

en-Sandlung

burg.



Wohl der Familie und Gemeinde, vergessen und verloren geht?

Glauben solche junge Leute, und hier meine ich hauptsächlich die sich dem landwirthschaftlichen Gewerbe widmen wollen, man brauche in demselben keine Gelehrsamkeit? Man könne Pferde und Kühe erziehen, Vieh mästen, Pflügen, Säen u. ohne Lesen, Schreiben und Rechnen zu können? Diejenigen, so das Glauben, irren sich auf eine gräßliche Weise. Ist es aber nicht Pflicht der Eltern und Gemeinde solche junge Leute anders zu belehren, ihnen einen andern Begriff vom Leben beizubringen, begreiflich zu machen, daß sie nicht nur allein für sich da sind, sondern auch für die Gemeindeglieder, und daß die Gemeinde es ist, die zunächst der Eltern das Recht hat von ihnen zu verlangen, daß die Opfer, die sie für ihre Schulbildung gebracht hat, nicht umsonst angewendet seien.

In vielen Gemeinden werden während des Winters Abend Schulen gehalten, deren Besuch sollte aber nicht nur freiwillig, sondern obligatorisch sein und zwar bis zum 20ten Jahre. Damit der junge Landwirth nicht nur das nicht vergißt, was er in der Schule gelernt hat, sondern sich noch weiter herantreibt in Fächern, welche ihm später in der Ausübung seines Berufes nützlich werden.

Pflicht und Zweck ist es hier abermal der landwirthschaftlichen Vereine in dieser Hinsicht zu wirken. Durch Schrift und Wort belehrend aufzutreten, einerseits um die Jünglinge, in denen die Zukunft der Landwirthschaft liegt, aufzumuntern, sich belehren zu lassen und andererseits die Gemeinden zu ermahnen, Abend Schulen einzuführen und diese mit Rath und That befördern zu helfen, damit dem jungen Landwirth die Gelegenheit geboten werde sich für seinen spätern Beruf auszubilden.

Der Zweck unserer Vereine ist nicht nur der, den Landwirth zu belehren, wie man auf die vortheilhafteste Weise Erdäpfel züchtet, Kraut und Rüben pflanzt, Füllen und Kälber erzieht u. s. w.; ihr Zweck ist auch derjenige, ihn zu einem intelligenten, sittlichen und

braven Gemeindeglied und Staatsbürger heranzubilden.

Es gibt noch andere, nicht minder wichtige Bildungsmittel und namentlich für den jüngern Landwirth, so die landw. Anstalten, das Reisen in andere ackerbaureichende Länder, das Besuchen rationell bewirtschafteter Güter, landwirthschaftliche Spaziergänge, wo die Mitglieder eines Vereines mit einander sich ihre Güter besichtigen, und noch andere mehr, über die ich mich ein anderes Mal aufhalten werde.

Ich schließe nun mit dem Wunsche, es möchte das Vereinsleben unter unserer Bevölkerung mehr und mehr Eingang finden. Das Bedürfnis der Vereinigung möge je länger je mehr sich fühlbar machen. Die Landwirthschaft möchte je länger je mehr sich vereinigen, Vereine bilden, die zu Quellen wahrer Volkswohlthat werden.

## Eidgenossenschaft.

Wie man vernimmt, ist die Armee Bourbaki's merkwürdig verontört, besonders diejenigen Corps, welche schon an der Loire mitgekämpft hatten. Hunger, schlechte Kleidung und dann Mangel an gehöriger, wenigstens trockener Lagerstätte mußten natürlich ihr Möglichstes thun. Es ist dieß eine gewichtige Entschuldigung für deren ohne bedeutenden Kampf erfolgter Uebertritt in die Schweiz, denn jedenfalls ist sicher, daß 80,000 wohlgenährte und gepflegte Schweizerkrieger anders dreinsähen, und beinahe der letzte Mann sich opfern würde, bevor er das Gewehr streckte.

Die Armee Bourbaki's bringt, trotzdem sie durch die Verhältnisse so sehr heruntergekommen, laut Berichten, die wir von Sachmännern erhalten, an Waffen, Fourage, Munition, Bierden u. s. w. noch einen Werth von mehr als 4 Millionen Fr. in die Schweiz, welche natürlich als Pfand dienen werden, bis die Kosten wieder vergütet sind.

Bern. General Döhlenstein, ehemals Brigadegeneral der Fremdenlegion, ist zum Divisionsgeneral in der Hülsarmee ernannt worden.

die Zwieback waren beim Feuer gesauert und zudem mußten wir wohl Achtung geben, nicht zu viel davon zu essen, da wir voraus sahen, daß wir mehr Zeit erforderten, um an's Meeresufer zu gelangen, als wir anfangs vorausgesetzt hatten. Indem wir unsere Decken zusammenrollten, bemerkte ich, daß die Oppositumdecke der großen Feuchtigkeit wegen nicht mehr brauchbar war, zudem hatten sich die Milben darin eingeknistet, indem die Eier ausgegangen waren. Hr. Whittecombe, der dieses sah, sagte zu mir: „Ich will dieselbe zurücklassen, da sie wirklich edelhaft ist und ich sie zudem nicht mehr tragen könnte, da sie mich zu sehr ermüdet. Sie haben eine gute Decke, die groß genug ist, wir werden uns derselben zusammen bedienen und wenn Sie sich stark genug fühlen, um sie zu tragen, werde ich Ihnen eine besondere Entschädigung veranlassen.“ Ich nahm diesen Vorschlag an, legte alle Effecten, die wir besaßen, in ein einziges Paket zusammen und trug das ganze Gepäck weiter.

Immer regnete es fort, wenn auch nicht gerade stark. Wir kletterten von einem Felsen zum andern und stiegen wieder von denselben mit unfählichen Mühsalen hernieder. Gegen zehn Uhr gelangten wir zu einer Stelle, wo

Waadt. Aus Lausanne wird geschrieben: Der hiesige Bahnhof bietet seit drei Tagen einen Anblick, wie er nicht trauriger und jämmlischer sein kann. Zug auf Zug kommt mit Verwundeten; die meisten stammen aus den Kämpfen bei Vesfort. Gestern, 1. Febr. brachte der Nachmittagszug aus Neuenburg nicht weniger als 500. Alle diese Unglücklichen sind im Zustand vollständiger Entblößung, kaum wagen sie sich noch zu zeigen; wer Schuhe hatte, gehört zu den Glücklichen. Ein dringender Hülfseruf wurde daher an die Einwohnerschaft gerichtet; alte Schuhe, alte Kleider, alte Hemden, kurz Alles ist erwünscht.

Wallis. Der Ständerath Wallis hat dem eidg. Kommissaren Hr. Borel das Schlußmemorandum betreffend des Grenzstreites auf der Gemmi und Saletsch eingereicht. Dasselbe ist vom Hr. Advokaten Armand v. Niedmatten abgefaßt. Künftigen Juni soll ein Augenschein auf Ort und Stelle stattfinden, und wird diese Angelegenheit wahrscheinlich in der Julisitzung vor der Bundesversammlung zum Absprache kommen.

## Ausland.

Frankreich. General Bourbaki hatte einen Pistolenschuß unterhalb des Kinns abgefeuert und die Kugel fuhr durch die Augenhöhle hinaus. Nach neuern Berichten kam er noch mit dem Leben davonkommen.

Bordeaux, 31. Jan. Der Municipalrath von Bordeaux hat in seiner Sitzung vom 30. Jan. einmütig folgende Resolution angenommen, die sofort der Regierung übermittle wurde: Angesichts der jüngsten Ereignisse protestirt der Municipalrath gegen jede Friedensbedingung, die nicht die Nationallehre vollständig schützen würde und beschwört die Regierungsdelegation in Bordeaux auf dem Posten zu bleiben und fortzufahren, mit aller Energie den Krieg aufs Neueste vorzubereiten.

Deutschland. Erfurt, 29. Jan. Einem Privatbriefe von hier entnimmt die „Zrkf. Ztg.“ folgende Notiz, die als Beitrag zur Geschichte der Bonapartistischen Agitationen gelten mag: Napoleon hat den hier kullernirten 14,000 Franzosen vorgelesen je 10 Stück Cigarren und 5 Frcs. zutheilen lassen. Der Kaiser gilt jetzt wieder Alles bei ihnen.

Rom. Aus Rom schreibt man vom 26. Januar: Die Spuren der Ueberschwemmung

wir jeder Möglichkeit, weiter zu kommen, benommen waren. Der Fluß fiel in breiter Wassermasse senkrecht von der Höhe eines Felsens herab und drängte sich in eine tiefe Ausbuchtung: das Hinderniß war rein unüberwindlich, Hr. Whittecombe war misstrauisch und sagte zu mir: „Nun, Jakob, sehe ich in Wirklichkeit keinen Ausweg mehr und was weiter vorzunehmen ist.“ Nichts anderes, als das rechte Ufer zu erklimmen. Er erklärte, daß es unmöglich sei, da die Felsen senkrecht ansteigen. Ich bemerkte ihm aber, daß, da an denselben Gestrüppe sich befinden, wir uns an denselben festhalten konnten, und auf diese Art vorwärts kommen könnten. Auf dieses hin fing ich an zu klettern und er folgte mir. Den ganzen Tag schleppten wir uns bis zu einer bedeutenden Höhe an dieser Felswand hin, manchmal an lebensgefährlichen Stellen vorbei. Wir umgingen endlich die Felsenspitze und mit noch größern Gefahren stiegen wir wieder hinunter; ein mit Regen gemischter Schweiß tröpfelte mir über mein Angesicht.

Als wir von Neuem am Ufer des Flusses anlangten, war die Nacht hereinbrochen und der ganze Tag wurde dazu verwendet, um mit den größten Mühen ungefähr 200 Eilen Weges

## Seniileton.

Reisen und Erlebnisse des Hrn. Jakob Kauper von Giffers (kt. Freiburg), in Neu-Seeland (Australien).

(Fortsetzung.)

Hr. Whittecombe sagte mir, daß er sich sehr abgemattet und ermüdet fühle und daß er nie geglaubt hätte, eine solch unübersteigbare Gegend zu finden. Er machte mit seinen Instrumenten neuerdings Beobachtungen und sagte mir, daß wir uns 2000 Fuß unterhalb der Bergspitze befänden. Bevor er einschlieft, sprach er lange mit mir, unterhielt mich über den Krieg. Ich verwendete alle Sorgfalt auf das Feuer, das beständig zu erlöschen drohte, da das Holz naß und schlecht war. Ich schlief wenig und die Nacht schien mir unendlich lang. Mit Tagesanbruch mußten wir unsere Reise fortsetzen; wir hatten einen vorzüglichen Appetit, das Frühstück aber behagte uns nicht:

werden noch Wasser war eingebrungen Mangel an Schlamme teibet von Trocknungs keine Rede über die kommenen hätte, zeigt konnte und gelegener und Belin durch den g auf's Neu unter Was über die auf der M bereits an rath den Brod zu r

Musere Zeit der gimeter, Zuaben, ternde M meist dur schweizeri fengattung Stadt. 12tausend gekommen Rothweil thätigkeit ärmsten haben 4 Hemden, re. wurde jehent. herbergte Kosten i Schühän gleich die Nach voll Wert und Tod sie zu pfla ger und französis Bei d lich einse zu helfe

zurückzu jünden, mehr T würde, wir noch wir uns niederle Am S ein aus Stationen den. U war üb als mö die Fels nicht n bildete einzige lichen U Hinder: näßige dungen dem u neten u mender hindur reibend An ein



wird geschrieben : seit drei Tagen ist trauriger und auf Zug kommt ten stammen aus Gestern, 1. Febr. aus Neuenburg le diese Unglück- ständigster Ent- ch noch zu zeigen ; urde daher an die alte Schuhe, alte Alles ist erwünscht.

werden noch lange sichtbar sein, denn das Wasser war über 4 Meter hoch in die Straßen eingebrungen. Keller und Grotten sind aus Mangel an Reinigungspumpen noch voll Schlamm und Wasser. Der Gesundheitsstand leidet von dieser Sumpflust, von einem Trocknungsprozesse kann in dieser Regenzeit keine Rede sein. Wer für die Abhilfe der über die Wohnungen zu ebener Erde gekommenen Noth vor allen Andern zu sorgen hätte, zeigt sich lau und wenig anstellig. Es konnte unter solchen Umständen nichts ungelegener kommen, als die Welsbung: Nera und Velino, die Nebenflüsse der Tiber, seien durch den geschmolzenen Schnee des Hochlandes auf's Neue weithin ausgetreten, Terni stehe unter Wasser. In Folge dessen droht der Tiber mit neuem Anstich, gestern war er auf der Ripetta und dem Plage der Notonda bereits ausgetreten; eine Bekanntmachung rath den Einwohnern, sich bei Zeiten mit Brod zu versorgen.

Freiburg.

Unsere Stadt sieht seit Freitag aus wie zur Zeit der Völkerwanderung. Bataillone, Regimenter, Kompagnien, Kürassiers, Lanciers, Zuaven, Türkos, blutjunge Gesichter und alternde Männer. Alles kommt und geht, wimmelt durcheinander, Offiziere aller Grade, schweizerisches Militär der verschiedensten Waffengattungen reitet und marschirt durch die Stadt. Alles ist in Bewegung. Nahe zu 12tausend Mann sind dieser Tage hier durchgekommen, wovon sehr viele entblößt vom Nothwendigsten, aber die freiburgische Wohlthätigkeit ist uner schöplich im Geben. Die ärmsten Familien, die selbst Mangel leiden, haben 4 bis 5 der Unglücklichen beherbergt; Hemden, Strümpfe, Schuhe, Unterhosen etc. wurden zu Dutzenden angekauft und verschenkt. Wer kein eigenes Logis hatte, beherbergte die ärmsten der Armen auf eigene Kosten in den Wirthshäusern. Die Kirchen, Schulhäuser, öffentliche und Privatgebäude gleichen großen Lazarethen, wo hunderte für die Nacht ein Unterkommen finden. Wagen voll Verwundeter laugen an und unsere Frauen und Töchter sind Tag und Nacht beschäftigt sie zu pflegen. Deutsche und Franzosen, Schweizer und Nichtschweizer wetteifern, den armen französischen Soldaten zu Hülfe zu kommen. Bei den Waffen, die sich täglich und stündlich einstellen ist es beinahe unmöglich Allen zu helfen; wir bitten und beschwören daher

zurückzulegen. Jener konnten wir keines anzünden, wir aßen ein wenig Zwieback oder vielmehr Teig, welcher zudem immer ungenießbarer wurde, sowie auch das letzte Stück Fleisch, das wir noch besaßen. Diese neue Nacht mußten wir uns, den Einen gegen den Andern gekehrt, niederlegen, um die Kälte weniger zu fühlen. Am Morgen machte ich Feuer und bereitete ein aus Thee bestehendes Frühstück, indem die Nationen um die Hälfte vermindert wurden. Unaufhörlich strömte der Regen, Alles war überschwemmt, wir machten uns so schnell als möglich auf den Weg, immer quer über die Felsen ansteigend. Den Fluß konnte man nicht mehr durchschreiten; das südliche Ufer bildete eine hohe senkrechte Wand und das einzige Mittel fortzukommen, war, dem nördlichen Ufer entlang zu folgen, welches weniger Hindernisse bietet. Der Fluß strömt in gleichmäßiger Richtung fort, einige kleine Abweichungen gegen Nordwesten ausgenommen. Nachdem ungefähr drei Meilen zurückgelegt, begegneten wir einem wilden von Norden herkommenden Gewässer. Es machte den Versuch, hindurch zu waten, der großen Tiefe und der reißenden Strömung wegen aber ohne Erfolg. An einer andern Stelle versuchte ich es noch

die deutsche Landbevölkerung den armen Soldaten, die nach Bern transportirt werden, nach Kräften zu Hülfe zu kommen. Besonders ersuchen wir die Landwirthe, denen bei jetziger Jahreszeit Pferde und Wagen zur Verfügung stehen, die Nachzügler, d. h. Kranke, an den Füßen Verwundete, zu Wagen nach Bern zu führen. Jetzt ist es an der Zeit, der christlichen Liebe einen werththätigen Ausdruck zu verleihen. In den Tagen des Jammers kenne man keine Nation, sondern helfe da wo die Noth am größten ist. Er, der keinen Tropfen Wassers, den man dem Armen reicht, unbekannt läßt, wird auch des Schweizersoldates nicht vergessen, wenn der Arm des Schicksals so schwer auf ihm lasten sollte, wie gegenwärtig auf Frankreich.

Kann haben wir einen mildthätigen Akt der hiesigen Theatergesellschaft „Thalia“ zur Kenntniß gebracht, läßt dieselbe nicht lange auf sich warten, demselben einen zweiten folgen zu lassen, der über jedem Lobe erhoben ist.

Die Ankunft der französischen Gefangenen, ihr Mitleiden erregender Zustand und deren große Noth haben die „Thalia“ veranlaßt, künftigen Sonntag eine neue Vorstellung (Wiederholung derjenigen vom letzten Sonntag) zu geben; da die stets gutherzige freiburgische Bevölkerung jeden Anlaß benützt, wo es gilt, eine Noth zu lindern oder eine Wunde zu heilen, so ist es ganz zweifellos, daß unsere Theatergesellschaft auf ein stark besetztes Auditorium zählen kann, und zwar um so mehr, als die sämmtlichen Einnahmen zum Ankauf von Leinwand bestimmt ist, um daraus Hemden für die Bedürftigsten der französischen Militärs anfertigen zu lassen. Bereits hat sich ein Frauenkomite gebildet, das sich's zur Aufgabe gemacht hat, den Ankauf, sowie das Zuschneiden zu besorgen, und nebst diesem wird vielleicht noch manche Person des weiblichen Standes, der es die Mittel nicht erlauben, durch Einkäufe diesen armen Hülfsbedürftigen beizustehen, wünschen, sich auf andere Art diesem Werk der Wohlthätigkeit anzuschließen. Wohlan denn, Ihr Mütter und Töchtern, die Ihr einen freien Augenblick erübrigen könnt, versaget nicht der Bitte, die das genannte Frauenkomite an Euch richtet, indem es Euch einladet, durch Handarbeit, Nähen von Hemden etc. auch einen Tropfen Balsam in das Meer des Elends zu gießen, läßt Euch herbei dem Komite seine Aufgabe erleichtern zu helfen, gerne wird dasselbe Euch zur Verfertigung von Hemden die nöthige Leinwand verabfolgen, denn „was Ihr Diesen thut, das habt Ihr mir gethan.“

malz, und ebenso vergeblich. Von da an sahen wir uns gezwungen, den Lauf dieses Zustusses hinanzusteigen, um einen Uebergang zu finden. Nach zwei Meilen Weges in dickem Gebüsch fanden wir oberhalb eines Wasserfalles einen günstigen Ort; wir konnten hinübersteigen und längs dem andern Ufer niedersteigen, um zum Hauptfluß zu gelangen. Unser Weg war unangesezt durch abgelöste große Felsblöcke unterbrochen.

Die Berge waren etwas niedriger geworden und die Ufer waren weniger steil; statt der Gesträucher fanden wir aus verschiedenen bekannten Baumarten zusammengesetzte Wälder. Wir fanden eine ebene Gegend mit trockenem Holz und entschlossen uns, die Nacht über hier zu bleiben, da es ziemlich spät war. Wir waren beide äußerst abgspannt; unser Nachtessen war bald bereitet, es bestand nur aus einigen Tropfen Thee und Zwiebackresten, die ungemein sauer und schimmlicht geworden waren. Nachdem ein großes Feuer gemacht war, legten wir uns dem Feuer so nahe als möglich zur Ruhe und schliefen sehr wohl.

(Fortsetzung folgt.)

spricht der Herr. Alle hiesigen Damen, die sich an dieser Arbeit zu theilnehmen gedenken, sind dringendst ersucht, ihre Anerbieten bei Frau Moosbrugger-Vicario in der Kaufmangasse einzureichen, welche das fernere besorgen wird.

— B ö s i n g e n. Hier folgt der Jahresbericht der Ersparniskasse des Kalenderjahres 1870, 12. Jahrgang:

Table with financial data: Soll (Income) and Haben (Expenses). Includes items like 'Eintlage 1. Jänner 1870', 'Reservefond gleiche Zeit', '101 Schuldner schulden der Kassa', 'Kassaausstand', 'Total des aktiven Zustandes', 'Zurückbezahlt an 33 Einleger', 'Bilanz', 'Laut dem Kassabuch war der Gesamtverkehr', 'Der Verwaltungsrath.'

Kriegsnachrichten.

Bruntent, 31. Jan. Der „Jura“ meldet, daß Oberst Deneret in Velfort eine Kriegsliste gebraucht habe, um die Preußen zu einem Sturm auf das Fort „les Perches“ zu veranlassen. Er ließ nämlich die Kanonen mit Steinen laden, um den Feind glauben zu machen, daß seine Munition zu Ende gehe. Die List gelang, was die vielen Todten und Verwundeten und die 400 Gefangenen beweisen, die die Preußen verloren.

— Unter den in den dreitägigen Schlachten bei Dijon Gefallenen befindet sich auch Dr. Ferraris, Garibaldi's Leibarzt, Imbriani, Offizier und ehemaliger Deputirter, und Kapitän Drense, Sohn des spanischen Republikaner's. Die Verluste der Garibaldianer sind überhaupt sehr empfindlich. Das Bataillon Giotti hat von 14 Offizieren 9 verloren. Einige Kompagnien des Bataillons Erba sind auf 24 bis 30 Mann reduziert.

In Lille ist ein Engländer, Namens Casper, im Augenblick verhaftet worden, wo er sich auf der Eisenbahn nach Calais begeben wollte. Derselbe hatte große Schußlieferungen für die französischen Armeen übernommen und an die Nord-Armee 15,000 Stück Schuhe abgeliefert, deren Sohlen aber aus Pappdeckel bestanden. Nach Bordeaux soll derselbe ebenfalls eine große Anzahl Schuhe geliefert haben. In Lille klagt man die Intendantur der Fahrlässigkeit an. Casper soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— London. Aus Versailles wird vom 3. gemeldet: Seitens der Generale Faidherbe und Danguot werden betreffs der Ausführung der Konvention vom 28. Febr. Schwierigkeiten erhoben. Sie erklärten, keine Demarkationslinie anzuerkennen, verweigerten die Klärung der auf deutscher Seite liegenden Stellen, nachdem die deutschen Besatzungen ihre auf der andern Seite liegenden bereits am 30. geräumt hatten.

Die deutschen Kommandirenden erklärten, wenn nicht zur bestimmten Frist geräumt würde, werde der Angriff erfolgen. Die Pariser Regierung davon benachrichtigt, wies ihre Generale telegraphisch an, sich sofort zu fügen.



— Aus Berlin kommt folgende Berechnung der von den deutschen Armeen eroberten „Trophäen.“ Durch die Pariser Kapitulation sind 38 Linien-, 3 Marine-, 7 Kavallerie- und 40 Mobilgarden-Regimenter, demnach 15 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen, ca. 180,000 Mann gefangen und 400 Feldgeschütze und Mitrailleursgeschütze nebst 1500 Festungsgeschützen erbeutet. Unter den letzteren sind Marinegeschütze schwersten Kalibers und Panzerkanonenboote der Seinesflotte. Auch ein enormes Eisenbahnmateriale fiel den Deutschen in die Hände. Von dem französischen Heere bei Kriegsanfang sind nur eilf Regimenter nicht gefangen (fünf von der Infanterie und sechs von der Kavallerie). Die Zahl der Kriegsgefangenen beträgt jetzt weit über eine halbe Million, die der erbeuteten Geschütze aller Art fast 2000

Redaktion von **S. Huser**, Übersetzer.

### Danksagung.

Jaun. (Vellegarde). Die einwohnenden Bürger der Gemeinde Jaun, Bezirk Greysch, Kanton Freiburg, haben in ihrer Versammlung vom 30. letztverflossenen Jänner, nach Kenntnissnahme des Ergebnisses der am 4. Christmonat 1870 mit Unterstützung der geistlichen und weltlichen Behörde zu Gunsten der Wasserbeschädigten des Jaunthales in allen Kirchen des Kantons vorgenommenen Kollekte, sowie des Ergebnisses eines Konzertes in Voll und den Geschenken von Seite verschiedener Gemeinderäte, welche sich zusammen auf Fr. 4,254 78 belaufen, beschlossen, den werthen Herren des Lit. hohen Staatsraths, den Herren Oberamtmännern, den hochw. geistlichen und löbl. weltlichen Vorstehern der Kirchen und Gemeinden, den löbl. Gesellschaften und allen Denjenigen ehrb. Personen den innigsten und werthesten Dank zu sagen, welche an dieser freiwilligen Kollekte, durch Verordnungen, Vermittlungen, Zeitverwendung, Wohlwollen, und Liebesgaben Theil genommen haben. Das allerhöchste Wesen: Gott! möge Allen denjenigen, welche dem wasserbeschädigten Jaunthal durch vorgenannte Mittel zu Hilfe gekommen, es tausendfach belohnen, sie vor allem Mißgeschick bewahren. Alle unsere Wohlthäter wollen unsere Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, die wir stets gegen sie tragen, gefälligst annehmen.

Die Versammlung dankt herzlich der Lit. Redaktion der löbl. „Freiburger-Zeitung“ für die gütige Aufnahme in ihr werthes Blatt mehrerer Artikel betreffend die Ueberschwemmung vom Spätjahr 1870, die das Jaunthal so schwer betroffen hat.

Namens der ganzen Gemeinde-Versammlung und des Gemeinderaths der Landschaft: **Die dortige Gemeindefreiberei.**

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität, der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolph Haas** in **Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

### Zu verkaufen.

Es sind ungefähr 4000 Fuß gutes Heu für Kühe, ebenso 2000 Fuß Emd, in der Nähe der Stadt liegend, zu verkaufen. Man wende sich hiefür an Hrn. Edouard Seydoux, Sattler, auf dem Welschenplatz in Freiburg.

## Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom **Staate Braunschweig genehmigten und garantierten**

### Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

**100,000 Thaler**

oder

**375,000 Francs.**

Die Hauptpreise betragen:

Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 1 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 2 à 2500, 13 à 2000, 22 à 1500, 104 à 1000, 6 à 500, 159 à 400, 15 à 300, 278 à 200, 425 à 100, 10 à 70, 25 à 60, 13,850 à 47 *u. c.*

Ueber die Hälfte der Loose werden im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen; in Allem **21,000 Gewinne** und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einlösung des Betrages oder unter Nachnahme, versende ich „Original-Loose“ für die erste Ziehung, welche amtlich planmäßig festgesetzt.

Schon den **20. und 21. Februar**

besteht zu folgenden festen Preisen

Ein ganzes Originalloos Fr. 22.

50. Ein halbes Originalloos Frs. 11. 25. — Ein viertel Originalloos Frs. 5. 65. unter Aufsicherung promptester Beibehaltung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose pünktlich zugesandt, und sind solche nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen.

Der Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnvertheilung nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an

**Adolph Haas**

Staats-Effekten-Handlung  
in Hamburg.

## Zu verkaufen.

Die Schwestern **Reuwhy**, in Dübingen haben 4-500 Fuß Heu zu verkaufen.

### Ohne Medizin und ohne Diät

erfolgt die Heilung, resp. Linderung aller nervösen Schmerzen, durch die Wirkung der

## Galvano-therapeutischen Apparate,

die einzigen, welche wirklich einen galvanischen Strom im Körper erregen (sie werden beständig am Leibe getragen), und deren Intensität hinreicht, Wasser zu zerlegen.

Die Wirksamkeit dieser Apparate wird garantiert und bitten wir, dieselben nicht den gewöhnlichen Rheumatismusketten und anderen ähnlichen Anpreisungen gleich zu achten, welche, trotz großem Geschrei, unwirksam und unbrauchbar sind, an denen sich auch keine Spur von Electricität nachweisen läßt.

Unsere Apparate, die einzig wirksamen dieser Art, beseitigen sicher Kopf- und Zahnschmerz sofort, den hartnäckigsten Husten in einer Nacht, Rheumatismus, Magenkrampf, Leib-, Hals-, Rücken- und Brustschmerz, Stiche, gichtische und viele andere Uebel in kurzer Zeit.

Die galvano-therapeutischen Apparate werden in 3 Größen gefertigt, für Kinder zu 3 Thlr., für Erwachsene zu 5 Thlr. und besonders starke, zur Beseitigung hartnäckiger Uebel, zu 7 1/2 Thlr. das Stück. Die Zusendung derselben erfolgt gegen Einwendung des Betrages und werden Korrespondenzen franko erbeten von **Adolph Goldstein & Co.** in Berlin, Friedrichstraße 22.

## Oeffentliche Versteigerung.

Den 13. Februar, gleich nach 9 Uhr Morgens, wird man in Grange-ob-Wertenlach Ackergeräthe, Wäsche, Bettzeug, verschiedene Möbel, u. s. w., in öffentlicher Steigerung zum Verkaufe ausstellen. Hiefür wende man sich an den Pächter **Kudriag**, dort wohnhaft. Dasselbst werden auch ungefähr 100 bis 150 Zentner Kunkelrüben zum Verkaufen angeboten.

## Zu vermietthen.

Ein sehr großes und geräumiges Haus, in der oberen Stadt. Offerten nimmt an, Hrn. **Willschek**, Kaufmangasse Nr. 112, im 1. Stock.

### Zu Gunsten der Schweizer in Paris!

Soeben ist in der Haller'schen Buchdruckerei in Bern erschienen und wird gegen 60 Centimes bei der Expedition dieses Blattes verkauft (oder gegen frankirte Zusendung von 65 Cent. in Frankomarken [Zehner oder Fünfer] franko zugeandt):

## Satirische Pfeile

Politische Flugchrift von **Ernst Feuerthal**.

Motto: Den Brüdern, welche Tyrannie gebracht um ihre Habe, Reichth Schweizer eure Rettungshand Und eine milde Gabe.

Der Reinerlös dieser 26 Gedichte ist für die nothleidenden Schweizer in Paris bestimmt.

## Zu verkaufen.

Ganz ächtes altes Kirsch- und Apfelswasser. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 4. Februar 1871.

Regen	2 Fr. 20 bis 2 Fr. 40 das Maß.
Weizen	3 . 9 . 4 . 10 . . . . .
Mischel	2 . 70 . 3 . 00 . . . . .
Dinkel	1 . 40 . 1 . 60 . . . . .
Gerste	2 . 20 . 2 . 40 . . . . .
Haber	1 . 50 . 1 . 80 . . . . .
Ersparfellen	2 . 80 . 3 . 00 . . . . .
Wicken (weiße)	1 . 00 . 5 . 00 . . . . .
Erdäpfel	0 . 60 . 0 . 80 . . . . .
Butter	1 . 20 . 1 . 40 das Pfund.

Buchdruckerei von **Ph. Häfner u. Comp.**

**F**

Freibur

Dieser (auch die 4. Februar wir gestern Schweizer josen gew

Wir 80,000 R sie ihnen u unsern U gebetenen und sind i theil, wir wenden, Kantonsli doch eium zusammen zu zerbre „heure F gen. De sich über zu beklage (und wir schen W so unverh an den T Lügenber schaden g Herren Sie werd Nation“ und wir Herr Go Es unter diese 80, große Ka die Beher nicht ein nehmen r der Haus aber ger Die Kost lich wieder die Knau gibt ihr wägen w die Bour und in r